



Warum ich das Projekt "Waldstadt Bremer" unterstütze

**Ursula Wyss, Dr. rer. pol., Nationalrätin
Präsidentin des Fördervereins Waldstadt Bremer**

„Wie viele Bäume müssen denn gerodet werden?“ – Das war oft die erste Frage, mit der ich konfrontiert war, als mein Engagement für die Waldstadt Bremer bekannt wurde. Es waren meist kritische und engagierte Leute, die ziemlich entsetzt, ja ungläubig, Auskunft von mir verlangten. Dabei ist die Frage sicher berechtigt. Aber die einfache Antwort ist nicht die ganze Wahrheit. Man muss auch fragen: Wo soll gerodet werden? Warum soll gerodet werden? Was ist das für ein Wald? Und was wird an seiner Stelle entstehen? Kann damit unverantwortlichen und nicht nachhaltigen Projekten entgegengewirkt werden?

Die entscheidende Frage ist jene nach der Gesamtbilanz – auch ökologisch. So bin ich fest überzeugt, dass es wesentlich sinnvoller ist, ein Stück Wald mit Anschluss an eine bestehende städtische Infrastruktur zu überbauen, als auf einer grünen Wiese weit draussen neue Wohnungen oder Einfamilienhäuser zu erstellen. Dies nicht zuletzt, weil solche Überbauungen auf dem Land zwangsläufig mehr Verkehr und neue Pendlerströme nach sich ziehen.

Es braucht neuen Wohnraum und es muss auch in Zukunft gebaut werden. Wenn man das akzeptiert, hat das Projekt Waldstadt Bremer unbestrittene Pluspunkte. Dies nicht nur wegen der stadtnahen Lage. Sondern auch wegen der Grösse und der Kompaktheit der Wohnstadt, die hier entstehen kann. Heute spricht alles gegen die unkoordinierte Verpflasterung unberührter Landschaft mit Einzelbauten. Eine städtische Siedlung, mit einer guten sozialen und altersmässigen Durchmischung, mit Familien geeigneten Wohnungen, optimal erschlossen durch den öffentlichen Verkehr und in unmittelbarer Nähe eines attraktiven Erholungsgebietes: das ist nicht nur sinnvoll, sondern nachhaltig und zukunftssträftig.

Was das Fehlen von geeignetem Wohnraum für Konsequenzen hat, erlebe ich seit Jahr und Tag in meinem persönlichen Umfeld. Noch und noch ziehen Freunde und Bekannte aus der Stadt weg. Nicht weil sie sich dies wünschen und vom Landleben träumen. Sondern weil sie einfach keine geeigneten und erschwinglichen Wohnungen finden. Besonders schlimm ist die Situation für Familien mit Kindern. Es herrscht wirklich Wohnungsnot in Bern – und die Konsequenz ist die erzwungene Abwanderung an die Peripherie – eine Art Ausgrenzung.

Ökonomisch für die Stadt, sozial für die Einwohner, ökologisch für die Umwelt: das Projekt Waldstadt Bremer bietet viele Vorteile. Ich bin aber auch überzeugt, dass das Vorhaben letztlich auch eine Chance für den Wald ist: Hier wird nicht einfach Wald zerstört. Der Bremer Stadtforst wird als Ganzes aufgewertet, zu einem neuen attraktiven und leicht zugänglichen Naherholungsgebiet gemacht und in gewisser Weise wieder mit der Stadt versöhnt.

Persönlich gefällt mir auch der städtebauliche Ehrgeiz, ja die Kühnheit, die sich im Projekt Waldstadt Bremer manifestiert. Hier soll ausserhalb der normalen, ausgetretenen Pfade etwas Zukunftsweisendes entstehen. Ein Projekt, welches die Ausstrahlung von Bern weit über die Region fördert und mit Bestimmtheit auch international Beachtung finden wird. Auch das sind für mich starke Argumente für die Waldstadt Bremer und den Wohnstandort Bern.“